

Gemeindebrief



Evangelische
Kirchengemeinde

Deizisau

Das 5. Gebot:

Du

tötest

nicht



Oktober 2018

Du tötest nicht

Liebe Leserin, lieber Leser,

zwischen den beiden Umschlagseiten dieses Hefts herrscht eine kaum erträgliche Spannung: Auf der Vorderseite: „Du tötest nicht.“ Eine klare, unmissverständliche Ansage, die Gott seinen Menschen in den 10 Geboten macht. Auf der Rückseite: der verzweifelte Traum eines Soldaten aus dem 1. Weltkrieg: „Einen Tag lang nicht töten.“

Es ist seltsam: Obwohl doch eigentlich jeder für das Leben sein müsste, geraten Menschen immer wieder in diese Spannung hinein. „Du sollst nicht töten.“ Viele Debatten um das 5. Gebot der Bibel versuchen, dieser Spannung zu entgehen. Sie beharren entweder darauf, dass es da nichts zu diskutieren gibt: Gebot ist Gebot. Oder sie stellen fest, dass die Wirklichkeit viel zu kompliziert ist für dieses schlichte Gebot und kalkulieren Ausnahmen von vornherein mit ein.

Wir möchten versuchen, in diesem Heft der Spannung nicht auszuweichen. Ob das gelingen ist, müssen Sie beim Lesen selbst herausfinden.

Deshalb wünschen wir Ihnen eine spannende Lektüre.

Ihr Redaktionsteam:

Siegfried Künstle, Jens Lampart, Stefanie Wings,
Kerstin Lyons und Clemens Grauer

An(ge)dacht:

Liebe Leserin, lieber Leser,

was ist Leben? Was ist wahres Leben? Wo finde ich es? Das sind Grundfragen des menschlichen Lebens. Wir alle haben Lebenshunger. Wir wollen leben und versuchen, das Leben festzuhalten, selbst dann, wenn wir schon sehr alt und gebrechlich geworden sind. Der Lebenstrieb ist wohl der stärkste Trieb, den wir haben.

Aber so sehr der Lebenstrieb uns auch unter den schwierigsten Bedingungen an unserem physischen Leben festhalten lässt, so genügt uns das physische Leben doch keineswegs. Sobald einmal das blanke Überleben garantiert ist, weil wir genug zu essen haben und ärztlich gut versorgt sind, geht es wohl den meisten Menschen um das gute Leben, um gelingendes Leben. Was das ist, ist natürlich strittig. In den westlichen Gesellschaften wird darüber gerade eine heftige Auseinandersetzung geführt. Gehört es zum guten, zu einem gelingenden Leben, wenn wir die Lebensressourcen mit anderen Menschen teilen sollen, oder haben wir im Westen, in Deutschland ein exklusives Recht auf Leben? Haben in diesem Land nur gebürtige Deutsche ein Recht zu leben; nur gebürtige Deutsche das Recht auf ein gutes Leben, auf Teilhabe an den Wohltaten des Sozialstaates? Das sind Fragen, die unsere Gesellschaft derzeit aufwühlen. Dazu gibt es viele Antworten.

Ich möchte mich mit der Frage nach dem guten, dem gelingenden Leben von unserer Bibel inspirieren lassen. Da sagt Jesus einmal: "Gottes Brot ist dasjenige, das vom Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt". Da sagten sie zu ihm: 'Herr, gib uns allezeit dieses Brot'. Jesus sagte zu ihnen: 'Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben'. (Johannes 6,33-35).

Wenn es um das gute, das gelingende Leben geht, dann finden wir die Antwort nicht bei uns selbst, sondern bei Gott. Dieser Blickwechsel ist alles entscheidend. Das Leben gebe ich mir nicht selbst, Leben empfangen wir. Das ist natürlich eine Binsenweisheit. Leider vergessen wir sie nur allzu oft, wenn es um unser eigenes Leben geht. Dann lassen wir uns vom eigenen Lebenstrieb, von der eigenen Lebensgier leiten und ver-



gessen, dass uns das Leben schon immer entgegenkommt. Das gilt nicht nur für das leibliche Leben, das wir von unseren Eltern bekommen und durch sie von Gott. Das gilt auch für das gute, das gelingende Leben. Es kommt uns von Gott her entgegen: Das Brot Gottes, das nicht nur unseren Leib nährt, sondern auch unsere Seele, unseren Geist und unseren Glauben, kommt vom Himmel. Es ist ein Geschenk, das wir nur empfangen können. Das Brot Gottes können wir uns nicht nehmen, geschweige denn raffen. Das Brot Gottes kommt vom Himmel herab und gibt der Welt Leben. Nicht mir allein; nicht meiner Familie allein; nicht den Christen allein; nicht den Deutschen allein. Das Brot Gottes, das vom Himmel herabgekommen ist, gibt der Welt Leben, allen Menschen - den Schwarzen und den Weißen, den Christen und den Nichtchristen - Juden, Muslimen, Hindus und Buddhisten und allen anderen unter dem weiten Himmelszelt. Das Brot Gottes ist unerschöpflich, es reicht seit Adam und Eva für alle Menschen.

Das Brot Gottes nährt uns an Leib und Seele. Es hat im Johannesevangelium einen ganz bestimmten Namen: Jesus. Er sagt von sich: Ich bin das Brot Gottes für das Leben der Welt. Dieses Brot ist unerschöpflich, weil Gott selbst die Quelle des Lebens ist - unerschöpfliches, ewiges Leben. Deshalb reicht es für alle. Es reicht auch für diejenigen, die Sorge haben, dass sie zu kurz kommen und deshalb alles für sich und ihre Freunde haben wollen. Wer sich vom Brot des Lebens nähren lässt, das Gott vom Himmel gegeben hat, der braucht sich keine Sorge um sein Leben zu machen. Für diesen Menschen ist schon gesorgt. Der braucht sich das Leben nicht zu greifen, braucht im vermeintlichen Lebenskampf die Ellbogen nicht auszufahren. Der lebt in der Gewissheit, dass Gott ihm alles zum Leben gibt, was er braucht.

Das ist für mich der Inbegriff des guten, des gelingenden Lebens: Dass ich das Zutrauen zu Gott haben kann, dass alles, was ich wirklich zum Leben brauche, vom Himmel herabkommt.

Dieses Zutrauen wünscht Ihnen

Ihre Pfarrerin Judem WTB



Das 5. Gebot

Vorbemerkung

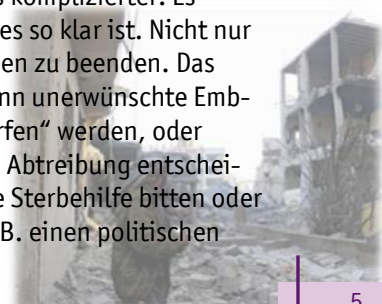
Liebe Leserin, lieber Leser, der folgende Text ist länger geworden, als er es sollte. Und doch habe ich das Gefühl, dass er dem 5. Gebot immer noch nicht gerecht wird. Aber das liegt vielleicht in der Natur der Sache. Vielleicht ist es gar nicht möglich, diesem Gebot gerecht zu werden—schon gar nicht als Einzelner. Schließlich geht es dabei ums Ganze, um Leben und Tod. Deshalb möchte ich Sie (auch im Namen des Redaktionsteams) bitten: Schreiben Sie uns Ihre persönlichen Gedanken zu diesem Thema (pfarramt.deizisau@elkw.de).

Clemens Grauer

Das 5. Gebot und das wahre Leben

Würde man darüber abstimmen lassen, welche der 10 Gebote auch im 21. Jahrhundert noch Gültigkeit haben sollen, dann fiel(e) möglicherweise das eine oder andere Gebot dem Rotstift zum Opfer. Sicher wären manche Leute der Meinung, dass zum Beispiel das dritte Gebot (Du sollst den Feiertag heiligen) oder das 6. Gebot (Du sollst nicht ehebrechen) nicht mehr in unsere Zeit passen, weil sie einfach nicht mehr die Lebenswirklichkeit der Menschen widerspiegeln. Beim fünften Gebot wären sich aber vermutlich die meisten einig: „Du sollst nicht töten“ – das gilt nach wie vor und für immer! Kein Mensch darf einem anderen das Leben nehmen. Das ist doch eigentlich klar.

„Eigentlich“ – Immer wenn wir dieses Wort verwenden, sollten wir ein wenig genauer hinschauen. Denn es hat eine doppelte Botschaft: Auf der einen Seite erinnert es uns daran, wie etwas im Leben ursprünglich gedacht ist. Auf der anderen Seite enthält es aber auch das schulterzuckende Eingeständnis: In der Wirklichkeit kriegen wir es nicht so hin, wie es gedacht ist. Wenn im Tatort oder in einem Antikriegsfilm der „Böse“ einen Unschuldigen tötet, kommt natürlich keiner auf den Gedanken, es könnte irgendwie ok sein, andere um ihr Leben zu bringen. Aber das wirkliche Leben ist in der Regel etwas komplizierter. Es schafft viele Gelegenheiten, in denen offenbar nicht alles so klar ist. Nicht nur bei Krieg und Mord entscheiden sich Menschen, ein Leben zu beenden. Das geschieht auch bei der Präimplantationsdiagnostik, wenn unerwünschte Embryonen vor dem Einpflanzen in die Gebärmutter „verworfen“ werden, oder wenn Eltern sich nach einer Pränataldiagnostik für eine Abtreibung entscheiden. Es geschieht, wenn todkranke Menschen um aktive Sterbehilfe bitten oder wenn es um die Frage geht, ob man einen Menschen (z.B. einen politischen



Tyrannen) töten darf, wenn dadurch unzählige Menschenleben gerettet werden können. Nicht selten geschieht es aus einer großen Not oder einem unlösbaren Konflikt heraus, wenn Menschen sich entscheiden, ein Menschenleben zu beenden—sei es das eigene oder ein anderes.

Du tötest nicht!

Immer wieder taucht deshalb die Frage auf, ob es nicht Situationen gibt, in denen das auch gerechtfertigt ist. Die Gesetzgeber müssen sich regelmäßig mit dieser Frage auseinandersetzen. Das tun sie auch—mit zum Teil recht unterschiedlichen Ergebnissen: So ist zum Beispiel aktive Sterbehilfe in Deutschland verboten, in den Niederlanden aber unter bestimmten Voraussetzungen erlaubt. Die Präimplantationsdiagnostik ist in Italien grundsätzlich verboten, in Deutschland dagegen seit 2011 in Ausnahmefällen erlaubt, z.B. wenn aufgrund einer genetischen Veranlagung der Eltern eine schwerwiegende Erbkrankheit beim Kind wahrscheinlich ist.

Welcher Gesetzgeber aber hat nun Recht? Wie könnte man in all diesen Situationen, in denen Menschen über Leben oder Tod entscheiden müssen, herausfinden, was richtig ist?

Man könnte sagen: Das ist doch eigentlich ganz einfach. Die 10 Gebote sprechen eine klare Sprache: „Du sollst nicht töten.“ Das gehört zu den ältesten Grundsätzen der Menschheit. Daran kommt niemand vorbei.

Ich glaube allerdings, dass es nicht so einfach ist. Die Bibel hat in demokratischen Staaten keine legislative Funktion—und das ist auch gut so. Gott ist kein Gesetzgeber. Und selbst wenn er es wäre, könnten Menschen sich niemals anmaßen, sein Recht einzufordern oder in seinem Namen Strafen und Sanktionen zu verhängen. Wo sie es dennoch tun, geschieht das selten zum Wohl der Menschen. Dafür gibt es in der europäischen Geschichte und leider immer noch in der außereuropäischen Gegenwart zu viele schlechte Beispiele.

Aber was fangen wir dann mit der Bibel an— und besonders mit dem 5. Gebot? Interessant ist, dass es eigentlich gar nicht wie ein Gebot klingt, sondern eher wie eine Feststellung, wenn man es in der hebräischen Originalsprache liest: „Du tötest nicht!“ Das ist ein kleiner, aber wichtiger Unterschied. Natürlich kann man aus dieser Feststellung ein Gebot heraushören. Ähnlich wie die Lehrerin zu einem Schüler sagt: „Du isst dein Vesperbrot nicht während des Unterrichts!“

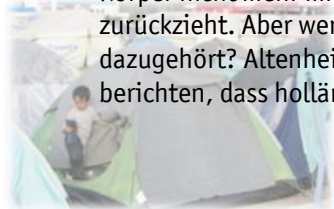
Aber es steckt wesentlich mehr darin: Wenn Gott sagt: Du tötest nicht! dann ist das zunächst einmal eine sehr grundsätzliche Aussage über uns Menschen: Wir sind nicht diejenigen, die das Leben in der Hand haben, weil nämlich Gott selbst das Leben ist. Wir wären nicht in der Lage, es ent-

stehen zu lassen. Und wir sind komplett überfordert, über das Ende eines Lebens zu entscheiden, selbst in den wenigen Einzelfällen, in denen die staatlichen Gesetze das zulassen. Kein Mensch ist weitblickend, erfahren und weise genug, um gut entscheiden zu können, wann ein Leben seine letzte Grenze erreichen soll. Deshalb sagt das Alte Testament: „Du tötest nicht!“ Das ist einfach so.

Macht die Bibel es sich zu einfach?

Macht die Bibel es sich da nicht zu einfach? Ist das nicht völlig vorbei an der Wirklichkeit dieser Welt? Was ist mit all den medizinischen Grenzsituationen, in denen Patienten unsagbares Leid erleben, wenn Angehörige und Ärzte sagen oder zumindest denken: Das ist doch kein Leben mehr. Was ist mit ungeborenem Leben, wenn medizinisch nachgewiesen ist, dass das Kind nur unter schwersten Einschränkungen und vielleicht auch nur wenige Wochen leben wird? Was ist mit den Auslandseinsätzen der Bundeswehr, die ja eigentlich den Weg zum Frieden ebnen sollen und dabei doch nicht ohne Gewalt auskommen? Von wegen: Du tötest nicht! Jeden Tag geschieht das tausendfach. Trotzdem bleibt die Bibel dabei: „Du tötest nicht!“ Ich glaube, dieser Satz ist eine unendlich große Herausforderung an uns, der wir eigentlich nicht gewachsen sind: Denn **wer sich des Lebens bemächtigen will, braucht eine sehr genaue Vorstellung davon, was Leben überhaupt ist**. 1982 brachte der Künstler Josef Beuys in seinem Atelier unter der Decke ein Kunstwerk aus 5 kg Butter an. Als der Raum nach dem Tod des Künstlers für andere Zwecke genutzt werden sollte, entfernte ein Hausmeister in bester Absicht das Kunstobjekt und entsorgte es im Hausmüll. Blankes Entsetzen, Gerichtsprozesse und Schadensersatzforderungen waren die Folge.

Die Bibel geht davon aus, dass wir vom Leben ungefähr so viel verstehen, wie der arme Hausmeister damals von zeitgenössischer Kunst. **Wir haben nur eine sehr begrenzte Vorstellung davon, was lebenswertes Leben bedeutet. Und oft hört diese Vorstellung knapp hinter unserem eigenen Horizont auf**. Manchmal werden wir gezwungen, ein Stück weiter zu schauen. Viele Eltern, die ein Kind mit dem Down Syndrom haben, erzählen, wie geschockt sie anfangs von der Diagnose waren, die oft ihr ganzes Leben umgekrempelt hat. Aber sie können gleichzeitig davon erzählen, wie viel Glück sie zusammen mit ihren Kindern erleben und wie sie das Leben neu sehen gelernt haben. Das Leben neu sehen lernen müssen auch viele alte Menschen, wenn sie spüren, dass der Körper nicht mehr mittut und der Geist sich aus der sichtbaren Wirklichkeit zurückzieht. Aber wer will beurteilen, ob das nicht einfach auch zum Leben dazugehört? Altenheime auf der deutschen Seite der holländischen Grenze berichten, dass holländische Senioren dort Zuflucht nehmen, damit sie in



ihrem Land nicht direkt oder indirekt unter Druck gesetzt werden, sich das Leben zu nehmen. Es gibt schon Notfallkarten, die Senioren bei sich tragen: „Maak mij niet dood, dokter!“

Die Bibel hat eine unendlich viel weitere Vorstellung davon, was Leben wirklich heißt. Sie kennt alle Spielarten des Lebens—auch die schmerzhaften, rätselhaften und dunklen—and sie erklärt keine davon für wertlos. Stattdessen hilft sie uns, unseren begrenzten Horizont zu weiten: Im Johannesevangelium sagt Jesus: „Das ewige Leben zu haben heißt, dich zu kennen, den einzigen wahren Gott.“ (Johannes 17,3) Gott kennen, seine Liebe spüren, ihm vertrauen—das macht das Leben wertvoll. Die Bibel ist der festen Überzeugung: Es gibt wohl keine Spielart menschlichen Lebens, in der das nicht auf irgendeine Weise möglich ist. Auch dann, wenn wir uns das nicht vorstellen können.

Ehrfurcht vor dem Leben

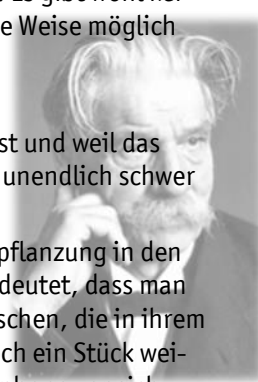
„Du tötest nicht!“ - Weil unser Blick auf das Leben so begrenzt ist und weil das Leben nicht in unserer Hand liegt, müssen wir Menschen es uns unendlich schwer machen, wenn es um Leben und Tod geht.

Sich gegen Abtreibung oder die Selektion von Föten vor der Einpflanzung in den Mutterleib auszusprechen, ist leicht. „Du tötest nicht!“ - das bedeutet, dass man im selben Atemzug dann den Horizont weiten muss auf die Menschen, die in ihrem Leben vor solche Entscheidungen gestellt werden. Und dann noch ein Stück weiter, nämlich in die eigene Hosentasche hinein, in der das Smartphone vor sich hinschlummert. Denn die Rohstoffe, die in diesem kleinen, feinen Gerät stecken, werden in den ärmsten Regionen der Welt von Menschen unter lebensbedrohlichen Bedingungen abgebaut—es werden sogar Kriege darum geführt. „Du tötest nicht!“ - das bedeutet, dass es nicht genügt, brav seine Steuern zu bezahlen. Es bedeutet, laut zu fragen, warum der Verteidigungsetat der Bundesrepublik fünfmal höher sein muss, als der Entwicklungshilfeetat. Es bedeutet, nicht schulterzuckend die Kriegsmeldungen im Fernsehen zur Kenntnis zu nehmen, sondern mit anderen darüber zu diskutieren, ob und unter welchen Bedingungen Krieg überhaupt gerechtfertigt sein kann. Und zu protestieren, wenn er es nicht ist.

„Du tötest nicht!“ - In dieser Feststellung steckt, was der Arzt und Theologen Albert Schweitzer die „Ehrfurcht vor dem Leben“ nannte. Für ihn war klar: Wir Menschen haben eine „grenzenlos erweiterte Verantwortung“ für alles, was lebt: **„Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“** Deshalb müssen wir allem Leben „als einem höchsten unersetzlichen Wert Ehrfurcht entgegenbringen“.

„Du tötest nicht!“ Das Leben und der Gott, der es uns geschenkt hat, haben es verdient, dass wir uns mit allem, was wir sind und haben bemühen, dieser einfachen Feststellung immer näher zu kommen.

Clemens Grauer



Wir gratulieren zum Geburtstag (ab 75 Jahren)

Im Oktober 2018 (ab 15.10.)

Freud und Leid (Juli bis Oktober 2018) aus unserer Kirchengemeinde

Beerdigungen

Jesus Christus
spricht: Ich lebe,
und ihr sollt auch
leben.
(Joh 14,19)

Im November 2018

Taufen

Bei dir ist
die Quelle
des Lebens
und in dei-
nem Lichte
sehen wir
das Licht.
(Psalm
36,10)

Trauungen

Im Dezember 2018 (bis 15.12.)

Information zum Datenschutz:

Leider dürfen wir an dieser Stelle nicht mehr den genauen Geburtstag sowie das Alter unserer Jubilarinnen und Jubilare veröffentlichen. Wenn Sie nicht möchten, dass Ihr Name hier genannt wird, sagen Sie uns bitte Bescheid.
(pfarramt.deizisau@elkw.de oder
Tel. 07153/27752)

Impressum:

Herausgeber: Evang. Kirchengemeinde Deizisau,
Kirchstr. 4, 73779 Deizisau,
Tel.: 07153/27752, www.deizisau-evangelisch.de
Fotos: wikimedia.org, flickr.com, pixabay.com, gemeinde-brief.evangelisch.de, privat

Ausblick

Fr.26.10.	17.00 Uhr	Ev. Kirche	Gemeindegebet
So. 28.10.	09.30 Uhr	Ev. Kirche	Gottesdienst (Prädikant Seule)
Fr. 02.11. bis	So. 04.11.	Ev. Gem.haus	Kinderbibeltage für angemeldete Kinder von Kl. 1 bis 5
So. 04.11.	10.15 Uhr	Ev. Kirche	Gottesdienst zum Abschluss der Kinderbibeltage (Pfarrer Grauer mit Team)
Di. 06.11.	14.00 Uhr	Ev. Gem.haus	Ökumen. Seniorennachmittag: „Geschichtliches rund ums Brot“ mit Pfarrer Clemens Grauer, musikalisch mit den Kolbamichel
Fr. 09.11.	17.00 Uhr	Ev. Kirche	Gemeindegebet
So. 11.11.	09.30 Uhr	Ev. Kirche	Gottesdienst (Pfarrer Holtz)
	11.30 Uhr		Taufgottesdienst (Pfarrer Holtz)
Mi 14.11.	19.00 Uhr	Zehntscheuer	Die flotten +/- 60er: „Dementieren zwecklos“ Ein unterhaltsames-informatives Schauspiel
Sa. 17.11.	ganztägig	Ev. Gem.haus	Trauertag der Hospizgruppe
So. 18.11.	10.00 Uhr	Kath. Kirche	Ökumenischer Gottesdienst mit ökum. Kirchenchor (Gemeindereferentin Siegel und Pfarrer Grauer) zum Volkstrauertag
	17.00 Uhr	Evang. Kirche	Gottesdienst für kleine Leute
Mo. 19.11.	19.30 Uhr	Kath. Kirche	Taizé-Abendgebet
So. 21.11.	19.00 Uhr	Ev. Kirche in Plochingen	Bezirks-Gottesdienst zum Buß- und Betttag
Do. 22.11.	19.30 Uhr	Ev. Gem.haus	Öffentliche Sitzung des Kirchengemeinderats
Fr.23.11.	17.00 Uhr	Ev. Kirche	Gemeindegebet
So. 25.11.	09.30 Uhr	Ev. Kirche	Gottesdienst zum Ewigkeitssonntag (Pfarrer Grauer) Anschließend herzliche Einladung zum Kirchenkaffee
So. 25.11.	19.30 Uhr	Zehntscheuer	Ökumen. Hospizgruppe: Öffentliche Veranstaltung
Mo. 26.11.	16.00 Uhr	Plochingen	Trauercafé Regenbogen im Steiner am Fluss

Do. 29.11.	19.00 Uhr	Ev. Gem.haus	Mitarbeiter-Adventsfeier
Sa. 01.12.	Vormittags	Deizisau	Orangenaktion der evangelischen Jugend
So. 02.12.	09.30 Uhr	Ev. Kirche	Gottesdienst zum 1. Advent (Pfarrerin Holtz) Musikalische Gestaltung durch den Posaunenchor und Einsetzung des Jugendkirchengemeinderatsvorsitzenden
Di. 04.12.	14.00 Uhr	Ev. Gem.haus	Ökumen. Seniorennachmittag: „Ein besinnlicher und musikalischer Adventsnachmittag“ mit dem Kinderchor der Concordia „Star Kids“. Der Nikolaus kommt .
So. 09.12.	09.30 Uhr	Ev. Kirche	Gottesdienst mit Taufe (Pfarrer Grauer)
Mi. 12.12.	18.30 Uhr	Zehntscheuer	Die flotten +/- 60er: Ein Adventlicher Abend mit der „Solberger Stubenmusik“
Fr. 14.12.	17.00 Uhr	Ev. Kirche	Gemeindegebet
So. 16.12.	10.45 Uhr	Ev. Gem.haus	Gottesdienst mal ANDERS mit Band (Pfarrer Grauer) ab 10.15 Uhr herzliche Einladung zu Kaffee und Gespräch

Jahreslosung

2018

Gott spricht:
Ich will dem Durstigen
geben von der Quelle des
lebendigen Wassers um-
sonst.

(Offenbarung 21,6)

Jungschar

für Jungs und Mädchen (1. bis 4. Klasse)



Du hast Lust auf Spiele, Basteln, Backen und spannende Geschichten rund um die Bibel?

Dann bist du hier genau richtig!

Wann? ab dem 09. November 2018 – jeden Freitag
von 17:00 bis 18:30 Uhr

Wo? evangelisches Gemeindehaus

Wir freuen uns auf dich! :)

Komm einfach vorbei!





Die Geschichte unserer Kirche von 1696 bis 1867

Es war kein Wunder, dass der Dreißigjährige Krieg eine kirchliche und kulturelle Katastrophe hinterlassen hat. Nach Beendigung des Krieges wird landesweit über einen wachsenden Sittenverfall geklagt. Wir wissen nicht viel über diesen Zeitraum, doch sind die Bestrebungen zum Wiederaufbau des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens und ihrer neuen Ordnung deutlich zu erkennen. Zeugnis davon geben die erhaltenen Protokolle der Kirchenkonvente. Diese waren eine Art kirchliche Polizeibehörde, die aus dem Pfarrer, dem Bürgermeister und meist zwei Gemeinderäten bestand. Vor dem Kirchenkonvent sollten alle Verfehlungen und Missstände der Menschen bekämpft und bestraft werden. Aber auch für das Schulwesen wurde bestens gesorgt.

In Deizisau hatte der Kirchenkonvent den Namen „Zuchtamt“. Die gewählten Zuchtmeister sahen im Gottesdienst nach dem Rechten. Vor allem, dass die jungen Leute auf der Emporkirche keinen Unfug trieben. Sie hatten auch die Aufsicht über die Durchführung von Hochzeiten. Wonach bei einer Hochzeit nur vier Mahlzeiten an höchstens 40 Gästen verabreicht werden durften. Die Zuchtmeister schritten besonders auch gegen Gotteslästerung, Fluchen und Ehestreitigkeiten ein. Trunkenbolde wurden mit dem „Saufgulden“ bestraft. Wurde gegen das sechste Gebot verstoßen, durfte die Braut keinen Kranz und Schleier tragen und die Hochzeit musste am Mittwoch gehalten werden, dabei durften die Kirchenglocken nicht läuten. Auf Einhaltung der Sonntagsheiligung wurde besonders geachtet. Wer z. B. den Ort vor Beendigung des Gottesdienstes verlassen hatte, musste einen Gulden bezahlen. Für die christliche Unterrichtung wurde die Christenlehre eingeführt. Diese mussten alle Jugendlichen bis zum Alter von 24 Jahren am Sonntagnachmittag besuchen.



Spätgotisches Kruzifix
in unserer Kirche

In seiner äußeren Form hat sich das Kirchengebäude seit der Erbauung nur wenig verändert. Im Inneren fanden im Laufe der Jahrhunderte mehrere Umbauten statt. Diese hatten alle zum Ziel, die Zahl der Sitzplätze in der Kirche zu erhöhen, denn nach dem Dreißigjährigen Krieg war die Einwohnerzahl rasch angestiegen.

Als erstes wurde 1591 die West- und Nordempore eingebaut. Etwas später, wahrscheinlich 1596, folgte die Chorempore. Für die Sei-

tenempore wurde gleichzeitig auf der Nordseite der Kirche ein überdachter Aufgang gebaut, der heute noch vorhanden ist. Auch die Chorempore, auf der im Jahre 1699 die erste große Orgel stand, bekam von außen auf der Südseite einen zusätzlichen Zugang. Dieser Zugang ist bei der Renovierung 1934 beseitigt worden. Eine umfassende Renovierung erfuhr die Kirche im Jahr 1737. Über diese Renovierung hat der damalige Pfarrer Geyer einen detaillierten Bericht im Kirchenbuch niedergeschrieben, der über alle Bau- und Renovierungsmaßnahmen Auskunft gibt und auch die Finanzierung der dabei entstandenen Kosten genau aufzeigt. In

diesem Jahr sind die Bilder an der Brüstung der Empore von einem aus Esslingen stammenden Maler namens Joh. Conrad Peter gemalt worden. Er hat auch das Kircheninnere ausgemalt und „gezieret“. Das auf die Nordwand des Chores aufgemalte wappenartige Bild wurde von Joh. Conrad Peter überarbeitet. Dabei hat er sich selbst, den damaligen Bürgermeister Kielmann aus Deizisau und die leitenden Herren des Katharinenhospitals auf diesem verewigt.

Das Bild ist von Pfarrer Mauchard, der von 1635 bis 1651 in Deizisau tätig war, gestiftet worden. Dies könnte nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges als Dank, dass nun alles Leid und alle Not vorüber war, geschehen sein. Ferner wurde einem Bildschnitzer, der in Steinbach (Wernau) zuhause war, „vor ein neu Crucifix“, 3 Gulden und 45 Kreuzer bezahlt. Ob der Bildschnitzer für diesen geringen Betrag die Christusfigur und das Kreuz hergestellt hat, muss bezweifelt werden. Wahrscheinlich wurde das Kreuz von ihm nur überarbeitet. Dies würde bedeuten, dass die Christusfigur für die um das Jahr 1495 neu gebaute Kirche geschaffen worden ist. Die Schnitzart ist auch eher spätgotisch als barock. Später, zu einem noch nicht bekannten Zeitpunkt, wurde das Kruzifix durch ein gusseisernes ersetzt. Im Sommer 1926 wurde das alte (jetzige) Kruzifix aus der damals als Aufbewahrungsort für Heizmaterial und als Rumpelkammer benutzten nördlichen Sakristei herausgeholt und wieder am Altar befestigt.

Als das meiste der Arbeiten fertig war, wurde von dem Pfarrer eine Dankpredigt gehalten über den Text: *„Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge und zu deiner Wohnung, dass ich hinein gehe zum Altar Gottes, zu dem Gott, der meine Freude und meine Wonne ist und dir, Gott, auf der Harfen danke, mein Gott.“*

In einer langen Liste sind alle Gemeindeglieder aufgeführt, die ihr Scherflein für die Renovierung der Kirche beigesteuert haben. Insgesamt sind 130 Namen im Kirchenbuch verzeichnet, Arme und Reiche, Handwerker, Schäfer, Witwen und

Bild an der Nordwand des Chorraums



Alleinstehende.

Am 8. August 1740 wurde die Gesamtabrechnung mit 299 Gulden und 19 Kreuzer von den Beauftragten des „*Spithalamtes, dem hießigen Schultheiß und Richtern überprüft und für durchaus richtig befunden worden.*“

Die Aufzeichnung von Pfarrer Geyer schließt mit den Worten:

„Der Name des Herrn sey gelobet von nun an bis in Ewigkeit. Amen.“

Die Verbindung zum Katharinenhospital hatte mit dem Vertrag vom 14. Juli 1411 begonnen und endete 1803, als die freie Reichsstadt Esslingen ihre Reichsunmittelbarkeit und somit ihre Oberhoheit über das Katharinenhospital verlor. Ein großer Teil des Spitalbesitzes und des Spitalvermögens wurde von der Kurfürstlichen Hofkammer konfisziert. Der dem Spital verbleibende Vermögensrest wurde im Jahr 1824 in eine Stiftungspflege umgewandelt. Ziel dieser Stiftungspflege war, sich um das Kirchen- und Schulwesen und um die Betreuung der Armen zu kümmern. Die Kirchengemeinde Deizisau wurde weiterhin von der Stiftungspflege betreut und verwaltet.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts, mit zunehmender Verbreitung der Industrialisierung, stieg die Zahl der Einwohner in Deizisau stark an. In dieser Zeit wurde der Wunsch laut, die Kirche zu vergrößern oder sogar eine neue Kirche zu bauen. Die Kirchengemeinde erhoffte sich für diese Baumaßnahme eine beachtliche finanzielle Unterstützung durch die Stiftungspflege. Aber dort war die Bereitschaft zur finanziellen Hilfe nicht groß. Langwierige Verhandlungen zwischen dem Stiftungsrat und der Kirchengemeinde Deizisau führten im Jahre 1867 letztendlich zu einem Kompromiss. Die Stiftungspflege bot der Kirchengemeinde an, die „Kirchenbaulast“ durch eine Zahlung von 12.000 Gulden abzulösen. Die hartnäckige Haltung der Deizisauer hatte Erfolg, der Vertrag kam zustande. Von diesem Zeitpunkt an endete die Verbindung der Kirchengemeinde Deizisau zum Esslinger Katharinenhospital.

Der Beitrag reichte selbstverständlich nicht für einen Kirchenneubau oder eine Kirchnerweiterung. Daher wurde das Geld auf ein Sparkonto bei der Oberamtssparkasse einbezahlt. Der Zinsertrag dieses Stammkapitals wurde Jahr für Jahr dem Grundkapital zugeschlagen.

Siegfried Künstle



Bilder der Jünger Jesu und der Evangelisten an der Emporenbrüstung

Seniorenfreizeit 2018

Die diesjährige Seniorenfreizeit hatte vom 23. Juli bis Mittwoch, 1. August im oberschwäbischen Voralpenland stattgefunden, wo die Reisegruppe mit Diakon Hillius im Bildungs- und Tagungshaus Maximilian Kolbe, welches zum Kloster der Franziskanerinnen in Reute gehört, untergebracht war. Frau Lore Clauss hatte dazu einen Rückblick in Reimform verfasst, welchen wir gekürzt hier abdrucken:

*Um 8 Uhr 30 ging die Reise diesmal los,
für Senioren eine Zeit famos!
Fehlen durfte nicht der Reisesegen,
dass Gott uns behüt auf allen Wegen ...
Einquartiert bei guter Bet, sodann Kloster Reute -
freundlich begrüßt Schwester Franziska die Deizisauer Leute.
Immer in Fahrt und immer froh in Bewegung,
in der Wallfahrtskirch mit der guten Bet die Begegnung.
... Schwester Birgit, Kräutergarten,
Heilkräuter gibt's recht viele Arten.
Deren Wirkung wird geschildert,
in einem Heft ist all's abgebildet.
Was nicht zur Tat wird hat keinen Wert,
achtsame Anwendung Erfolg beschert.
Nach Bad Waldsee mittags fährt der Bus,
weil Stadt und See zu Fuß man sehen muss.
... Abends weder Rast noch Ruh,
mit Frau Kanzleiter und Werner Knapp geht's
lustig zu.
Allgäu-Rundfahrt oh wie fein -
ach könnt man dort doch länger sein!
... Über Leutkirch nach Schloss Waldburg-Zeil,
kein Empfang dort, weil der Chef im Ausland weilt.
Sonntags Gottesdienst, wie sich's für Christen gehört,
Evangelische haben in der Wallfahrtskirche niemanden gestört.
Mittags bei Kaffee und Kuchen verwöhnt,
hat gar mancher beim Rätseln gestöhnt.
Bei Franziskus wohltuender Abendsegen,
danach macht jeder, wie's ihm gelegen.
Bad Wurzach, von der Kirche zum Schloss,
barockes Treppenhaus, sehr edel und groß.*



*Danach Wallfahrtskirche Gottesberg,
der Menschen und der Engel Werk.
Beim Heimatabend gibt es viel zu lachen,
beim Singen und beim Sprüche machen.
... Gottes Engel, glaubt es nur,
zogen durch die Freizeit ihre Spur!
Schutzengel ziehen stets voran,
dass man sicher leben kann.
Und es sind himmlische Heerscharen,
die stets und immer uns bewahren ...*



Seniorenfreizeit 2019

Im nächsten Jahr wird die Freizeit vom 19. bis 28. Mai am schönen Bodensee stattfinden.

Untergebracht ist die Seniorengruppe dort dann im St. Theresienheim, einem beliebten Ferien- und Tagungshaus, welches unmittelbar am Naturpark „Eriskircher Ried“ mit seiner Irisblüte und zum Bodensee liegt. Eriskirch-Moos, zwischen Friedrichshafen und Langenargen und ist vielen Senioren noch von 2012 in liebevoller Erinnerung. Das Freizeithaus ist ruhig gelegen, wunderschön ausgestattet und verfügt über zahlreiche Einzel- und Doppelzimmer mit Dusche/ WC. Und wie immer laden schöne Ausflugsfahrten in die nähere oder weitere Umgebung rund um den Bodensee ein. Interesse geweckt? Dann halten Sie sich jetzt schon den Termin frei. Die Freizeitausschreibung erfolgt Anfang Februar, nähere Informationen erhalten Sie gerne bei Diakon Klaus Hillius (Tel 07153/27752 oder per Mail: Ev.Diakon.Deizisau@gmx.de).



Lernen in der Hebräischen Bibel

Am 20. Juni war die israelische Lehrerin Sara Brukner in unserer Kirchengemeinde zu Gast. In Deutschland engagiert sie sich u.a. im christlich-jüdischen Gespräch der Württembergischen Landeskirche.

Frau Brukner hat uns anhand der Geschichte von Abraham und Sarah in die jüdische Art und Weise eingeführt, die Hebräische Bibel zu lesen. Dabei kamen einige Episoden aus dem Ehedrama von Sarah und Abraham zur Sprache, die sie uns lebendig und lebensnah vermittelte. So gab es auch immer wieder Gelegenheit, herzlich zu lachen.

Das Ehedrama der beiden nahm seinen Ausgangspunkt an der Unfruchtbarkeit Sarahs (1. Mose 11,30). Das freilich war noch nicht das Drama. Abraham konnte die Kinderlosigkeit akzeptieren und stellte nie in Frage, dass Sarah trotzdem seine eine und einzige Frau ist. Nicht akzeptieren konnte es dagegen Sarah. Als ihr Schmerz irgendwann zu groß war, fordert sie Abraham auf, mit ihrer Magd Hagar ein Kind zu zeugen, das ihr Kind werden sollte. Die erste Leihmutter-schaft der Geschichte! Als Hagar ihre Schwangerschaft bemerkte, begann sie auf Sarah, ihre Herrin, herabzusehen. Und damit fängt das Drama der beiden so richtig an ... (1. Mose 16).

Besonders spannend war es, wie Sara Brukner anhand des von ihr ins Deutsche übersetzten hebräischen Textes immer wieder Dinge ans Licht brachte, die in unseren deutschen Übersetzungen im Dunkeln bleiben. Eindrücklich waren auch Frau Brukners Erzählungen aus dem jüdischen Familienleben.

Die Brukners haben 6 Kinder, die sie immer am Sabbat segnen; wenn es sein muss auch

fernmündlich. Das ist ein für die Kinder wunderschöner Brauch, den auch ihr ältester Sohn, selbst inzwischen mehrfacher Vater, nicht missen möchte.

So konnten die an diesem gut besuchten Abend Anwesenden viele neue Einsichten mitnehmen. Er ruft eigentlich nach mehr.

Gudrun Holtz



In Deizisau, da ist der Himmel...

In Anlehnung an das Deizisauer Lied gestaltete sich der ökumenische Gottesdienst zum 750. Ortsjubiläum am Sonntag dem 16. September 2018. Unter strahlend blauem Himmel präsentierte sich der Marktplatz mit liebevoll geschmückten Bierbänken vor der zum Altar dekorierten Bühne. Zunächst gingen die Kinder mit Karolin Rathaus, um dort die Schätze aus der Schatzkiste zu entdecken, und den Kindergottesdienst zu feiern. Auch vor dem Altar stand symbolisch eine große Schatzkiste, um die „Schätze Deizisau“ im Laufe des Gottesdienstes zu finden. Der wunderbar eingespielte Sketch von Jens Lampart und Susi Hardt zu Beginn des Gottesdienstes zeigte auf, wie unterschiedlich die Menschen in ihrer Denkweise sind, und jeder hat sich gleich wiedererkannt- dies wurde durch das Lachen an so mancher Stelle bestätigt. Pastor Martin Schneidemesser (meth. Kirche), Monika Sigel (kath. Kirche) und Pfarrer Clemens Grauer entdeckten danach jeder für sich, ihre eigenen Schätze in Deizisau. Symbolisch sind diese Erfahrungen in Form eines Goldbarren aus dem Kunstgemälde „Der Deizisauer“ von Anita Ulrich gefallen, das als Reproduktion auf der Bühne stand. Und genau solche Goldbarren wurden an alle Besucher verteilt, um auf diesem den eigenen Schatz Deizisaus aufzuschreiben. Mein Schatz sind meine Freunde, die ich hier in Deizisau gefunden habe, diese Freundschaften, die mittlerweile sehr tief geworden sind. Die Fürbitten (für die ev. Kirche waren Bettina Siegel und Christian Wings vertreten) baten um **Zufriedenheit** und **gutes Miteinander – Mut und Vertrauen** um die inneren positiven Kräfte hervorzulocken – **Weitsicht und Verantwortung** um Probleme friedlich zu lösen. Für alle die in Deizisau und anderswo leben, für die Regierenden aller Welt und den vom Krieg betroffenen Menschen. Umrahmt wurde der Gottesdienst vom Posaunenchor und der Gottesdienstband „Kermits“ mit neuen Liedern wie „Über alle Welt“, „Open the eyes of my heart“ oder „One of us“ von Joan Osborne. Ein sehr lebendiger Gottesdienst, der mir ewig in Erinnerung bleiben wird.



Stefanie Wings

Einen Tag lang in Stille untergehen!
Einen Tag lang den Kopf in Blumen kühlen
und die Hände fallen lassen
und träumen: diesen schwarzsamtnen, singenden Traum:
Einen Tag lang nicht töten.

Dieses Gedicht ist 1915 während des 1. Weltkriegs entstanden.

Edlef Köppen · 1893–1939



Soldatenfriedhof in Verdun, Frankreich